

# Freie Presse

Anzeigepreis: Die siebengesparte Nonpareilzeile 40 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die viergesparte Kallame-Petitzeile 2 Mt. — Für Plat vorläufigen Sondertarif  
Anzeigennahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,  
bei Postverband Mt. 1,75 bzw. Mt. 7.—

Nr. 74

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Polnischer Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 20 Min. eröffnet. Unter den verlesenen Anträgen befindet sich einer des Abg. Dombala, wonach der Entente der Wunsch unterbreitet werden soll, Polen einen Teil der deutschen Kolonien zu überreichen.

Abg. Paszynski bringt eine Interpellation über die blutigen Vorgänge im Dombrowa-Kohlenbecken am 12. d. M. ein. Es heißt darin, daß in Ober-Dombrowa während des Streits eine Gruppe von Manifestanten mit Waffengewalt aneinandergetrieben worden war, wobei 5 Personen getötet und 7 verwundet wurden. Diese Vorfälle hätten dazu geführt, daß sich der Streit auf das ganze Kohlenbecken ausdehnen.

Der Minister des Innern Wojciechowski erklärt, daß die Ereignisse vom 12. März dem Ministerium bekannt seien. Sie sind aber bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärt. Am 3. März verbreitete sich bereits das Gerücht, daß die Volksmiliz in Zagłębie aus Czestochau Befehl erhalten habe, das Militär zu entwaffnen. Aus Bendzin trafen ebenfalls beunruhigende Nachrichten ein, wonach sich an der polnischen Grenze deutsches Militär konzentriert und beabsichtigt Zagłębie zu überfallen. Am 7. März traf ein Telegramm ein, daß die Lage in Zagłębie immer drohender wird und Dombrowa von Bolschewisten überstürzt werden würde. In der Nacht von Sonntag auf Montag sollte ein Generalstreich ausbrechen, man beabsichtige gleichzeitig die deutsche Grenze bei Myslowic zu öffnen und die Bolschewisten nach Zagłębie hineinzulassen. Die Arbeiter sollen auseinandergehen, daß man die Kohlengruben unter Wasser setzt und das Militär entwaffnen werde. Die Unruhen sollten den Anfang einer Revolution in ganz Polen bilden.

Infolge dieser Gerüchte habe der Minister dem Kommandanten der Volksmiliz die Weisung erteilt, er möge Maßnahmen treffen, um ein Eingreifen der Volksmiliz zu verhindern und sie dem Regierungskommissar des Bendziner Kreises unterstellen. Der Minister forderte ferner tägliche Berichte über die Situationen. Aus diesen geht hervor, daß ein Teil der Miliz mit dem Militär an der Front bei Czeladz war. Um Konflikte zwischen Militär zu vermeiden, übergab der Kommandant der Miliz dieser Militärobrigkeit. Am 12. März teilte der Regierungskommissar mit, daß das Bezirkskommando eine Verfügung erlassen habe, welche Massenversammlungen und Umzüge verbot. In Bendzin hat das Militär von der Waffe Gebrauch gemacht. Eine Person wurde schwer, eine leicht verletzt. In Dombrowa wurde hinterher ein Kapitän getötet. Es sind auch Opfer aus der Zivilbevölkerung zu verzeichnen. Außer dem erwähnten Kapitän wurden 4 Personen getötet und 10 verwundet. Die Militärbehörden in Dombrowa haben die Volks-Miliz entwaffnet.

Heute erhielt der Minister die telephonische Mitteilung vom Kreiskommissar in Bendzin, daß am 13. in einzelnen Gruben gestreikt wurde. Am 14. umschaltete der einzige Streik alle Kohlengruben. Alle Mannschaften der Volksmiliz wurden zusammen mit den Offizieren aus dem Kohlengraben zum Bezirkskommando in Krakau gesandt. Infolge dieser Informationen brachte der Minister im Ministerrat einen Antrag ein, eine Delegation zu entsenden, die das Vorgehen der administrativen Behörden und des Militärs, sowie des Sicherheitsdienstes untersuchen soll. Die Kommission ist bereits abgereist.

Der Minister meint, es sei im Augenblick, da das Material noch nicht voll und ganz vorliege, nicht angebracht, sich ein Urteil über die Vorgänge zu bilden. Die Regierung stehe ihrerseits keiner einzigen Partei zu Diensten. Das Material, das die Untersuchungskommission wahrscheinlich schon in einigen Tagen einbringen werde, sei der Prüfung einer besonderen Kommission zu übergeben.

Abg. Paszynski stellte den Antrag, die Erklärung des Ministers und die Interpellation in der nächsten Sitzung zur Debatte zu stellen. Der Marschall erteilt seine Zustimmung hierzu.

Es kommt der Antrag auf Anerkennung der Mandate der Abgeordneten aus dem Deutschen und einer polnischen Sprache, der einstimmig angenommen wird. Neben dem Antrag auf Entschuldigung der Handwerker, Entlösung der Requisitionenscheine und Ersatz für Kriegsschäden

entsteht eine längere Debatte, in deren Verlauf auch der Lodzer Abgeordnete Szybillo das Wort ergreift, der den Antrag unterstützt. Er weise den Handwerkern kein Almosen, sondern nur eine Anleihe zu. Werde man die nicht bewilligen, so würden Fremdstämme zur Zeit des Wiederaufbaus einwandern, die das Land nicht als ihr "Vaterland" sondern als ihr "Brotland" ansiehen und durch ihre Konkurrenz den Einheimischen schaden werden. — Der Antrag wird der Kommission überwiesen.

Der Antrag des Abg. Dombala über die Organisierung des Gesundheitsschutzes und Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten veranlaßt den Minister für öffentliche Gesundheit, Januszewski, das Wort zu ergreifen. Die Frage der Volksgesundheit müsse neben der Finanz- und Militärfrage an erste Stelle stehen. Jetzt könne man noch die Verluste, die wir durch den Krieg erlitten haben, nicht berechnen. Was der Krieg nicht direkt dahinrätte, sollte als Opfer seiner Folgen. Der Krieg habe in Polen fast eine halbe Million Häuser vernichtet. Die Bevölkerung wohne in Höhlen, Schuhhütten oder in einem Winkel der Nachbarn. Kein Wunder, wenn sich Krankheiten verbreiten. Der Minister führt Zahlen an über die Verbreitung ansteckender Krankheiten im früheren österreichischen und russischen Teile. Daraus erfahren wir, daß die Zahl der Flecktyphus-Kranken im früheren russischen Teile auf 100 000 festgesetzt wird. Die wichtigste Aufgabe sei die Bekämpfung der Epidemie, insbesondere des Flecktyphus. Zu diesem Zweck sind 24 bewegliche Hospitäler ausgerüstet, die sich in die am meisten heimgesuchten Kreise begeben werden. — Der Antrag wird der Sanitätskommission überwiesen.

Die Dringlichkeit der Anträge betrifft die Bekämpfung der bolschewistischen Agitation, des Verbots der Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Posenschen über die Grenzen der Polnischen Republik hinaus, der Auszahlung von Unterstützungen an Arbeitslose wird anerkannt. Der Antrag betreffend die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Lodz-Kuino wird abgelehnt, weil die Rechte den Inhalten desselben nicht gehört habe.

Nächste Sitzung: Dienstag, 4 Uhr nachm.

## Eine Kontrolle über Deutschland.

Aus Paris wird gemeldet: Die Beratungen im Auswärtigen Amt drehen sich hauptsächlich um die Deutschland aufzuerlegenden maritimen Bedingungen. Lloyd George erklärte, daß England und Amerika jetzt zu einer Vereinbarung gekommen seien, und daß ihr Standpunkt sich mit dem von Frankreich und Italien vertreten in der Hauptstache decke. Es sei immerhin möglich, daß gewisse Schiffe an Frankreich und Italien verteilt würden. Die deutsche Flotte müsse zu einer Polizeiflotte, die gleichzeitig zu Verteidigungszwecken dienen könne, herabgesetzt werden. Sie darf nicht mehr zu den ersten oder zweitklassigen Flotten gehören.

Lloyd George wurde für den Gedanken gewonnen, daß England in maritimen Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten verwickelt wird, wenn es einen Teil der deutschen Kriegsschiffe übernimmt. England und Amerika stimmen jetzt in dieser Frage überein, und um ihren Standpunkt mit demjenigen den Frankreich und Italien einzuhalten, in Übereinstimmung zu bringen, ist es möglich, daß einige Schiffe Frankreich und Italien zugewiesen werden. Eine wichtige Frage war die, ob die Bedingungen für das deutsche Heer und die deutsche Flotte zeitlichen oder mehr oder weniger dauernden Charakter haben müssen.

Ein Vorschlag im Sinne der letzten Auffassung hat eine sehr endgültige Form angenommen, da dies ein Mittel ist, um Deutschland für immer im Zwang zu halten. Einige Bedingungen enthalten Bestimmungen über die Kontrolle der Entwaffnung, und zwar für beträchtlich längere Zeit, als der Krieg gedauert hat. Dieser Umstand eröffnet wiederum für die englischen und amerikanischen Delegierten die Ansicht auf eine mögliche Verpflichtung zur Teilnahme an der Belebung Deutschlands und der Kontrolle für unbestimmte Zeit über die deutschen Angelegenheiten.

Genso wurde hierbei die heikle Frage zur Sprache gebracht, inwieweit eine geschlagene Nation für immer die Belebung, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln, verlieren darf. Die Frage der mit den Bedingungen verknüpften zeitlichen

Grenze tritt daher mehr in den Vordergrund als die Bedingungen selbst.

Die Bedingungen, die jetzt behandelt wurden, können wie folgt zusammengefaßt werden: Deutschlands Heer wird auf 200 000 Mann herabgesetzt, die durch das Los gewählt werden und ein Jahr lang dienen müssen. Keine Aushebung darf die Zahl von 180 000 überschreiten. Offiziere müssen 25 Jahre, Unteroffiziere 15 Jahre dienen. Die Menge der Waffen und Munition wird auf die von dieser Streitmacht benötigte Menge herabgesetzt. Es werden Garantien für die vollständige Durchführung dieses Planes geschaffen. Die Bedingungen für die Flotte enthalten Bestimmungen für eine entsprechende Herabsetzung der deutschen Flotte, die nur hinreichend sein wird, um Polizei- und Verteidigungszwecken zu genügen. Sie wird nicht mehr zu den Flotten ersten und zweiten Ranges gerechnet werden können. Sowohl die Heeres- als auch die Flottenbedingungen werden in Kraft bleiben, bis der Völkerbund anders beschließt. Die Bedingungen für die deutschen Luftstreitkräfte setzen die Zahl der Flugzeuge herab. Das Personal des Flugdienstes wird aus 1000 Mann bestehen. Es wird die Aufgabe haben, bis zum 1. Oktober Minen zu suchen. Danach wird der Dienst aufgehen

## Ernährungsschwierigkeiten und Schiffsträume.

Eine der wenigen Autoritäten auf dem Gebiete der internationalen Ernährungs- und Frachtfragen, Sir John Beale, der während des Krieges Vorsteher des alliierten Ernährungsministeriums und erster Sekretär des Ernährungsministeriums war, und der, nachdem er in dem Obersten Rat der Alliierten für Zufuhr und Unterstützung England vertreten hatte, an der Bildung des Obersten Ernährungsrats in Paris Anteil genommen hat, gab den "Times" folgende Darstellung über die sehr großen Schwierigkeiten, die die Hilfsaktion für Europa mache:

Nach der Waffenruhe habe man nur mit großen Schwierigkeiten zunächst die vorhandenen Vorräte feststellen können. Man sei sich auch nicht über die Mittel ihrer Bereitstellung in den befreiten und den feindlichen Gebieten klar gewesen. Nunmehr sei mit einer schnell wachsenden Hungersgefahr im ganzen Osten Europas zu rechnen. Auch unter den kriegerlichen Maßnahmen und bei schnellstem Durchgreifen sei es außerordentlich schwierig, für die siegreichen Völker eine Hungersnot zu vermeiden. Selbst in Polen stehe die Sache ernst, trotz der finanziellen Hilfe Amerikas und Englands. Die Haupt Schwierigkeit liege für alle Fälle in der Schiffsfrachtfrage. Der englische Schiffsträum sei für die Versorgung der alliierten Länder in Europa und Englands selbst dermaßen in Anspruch genommen, daß für die eigentlichen Hilfsmaßregeln wenig übrig bleibt. Beale nimmt an, daß Italien zu viel erhält, aber was bei dieser Gelegenheit erwartet werde, kommt kaum wesentlich für die übrigen in Frage. Die einzige Rettung vor einer Katastrophe sei von dem amerikanischen Schiffahrtsamt zu erhoffen, daß Frachtraum in großem Umfang zu Unterstützungszielen bauen oder freimachen müsse und werde.

Nach Hosvers Bericht nimmt Beale an, daß das amerikanische Volk sich nunmehr seiner Aufgabe gewachsen zeigen werde. Dazu müsse es den Ernst der Lage sich völlig klarmachen. "Selbst das energischste Handeln kann nicht hindern, daß das Unglück einen hohen Grad erreicht, aber wenn nur noch ein paar Wochen gezögert wird, den Strom der Zufuhr in Bewegung zu setzen, und zwar dauernd in sehr vergrößertem Umfang, dann versteht es sich von selbst, daß vor dem Erscheinen der Hilfssendungen die Lage so ernst wird, daß die Verteilung außerordentlich schwierig, ja unmöglich wird. In diesem Fall wird die Totenstille des Krieges sich grauenerregend erhöhen."

Die "Times" machen Sir John Beale aufmerksam auf frühere Erklärungen, daß genügend Schiffsträume vorhanden sei. Darauf antwortete Beale mit Lästern Anklagen gegen die Arbeiter in den Häfen und auf den Schiffen. Das Laden und Ausladen der Schiffe sei durch das Verhalten der Arbeiter in der ganzen Welt außerordentlich verlangsamt. In allen Häfen sei infolgedessen Überfüllung festzustellen, und gleichzeitig habe sich die Durchschnittszeit der Hin- und Rückfahrten enorm vergrößert. Dazu komme die Notwendigkeit, im Kriege nicht vorgenommene Repar-

raturen nachzuholen. Die neutralen Schiffe habe man freigegeben, für die Verwendung der feindlichen Schiffe hätten sich unerwartete Verzögerungen ergeben. Beale bedauert aus allen Gründen, daß das englische Schiffahrtsministerium seine Befugnisse, die Fahrten zu bestimmen, in vielen Fällen aufgegeben habe.

## Das Schicksal der deutschen Festungen.

Der Korrespondent des "Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet aus Paris: Über das Schicksal der deutschen Festungen verlautet, daß die Schleifung der Festungen nur an der Westgrenze erfolgen soll. Im Osten sollen die Festigungen erhalten bleiben, zum Teil weil sie in polnisches Gebiet fallen und zum anderen, weil sie, wie die Festung Thorn, einen Schutzwall gegen den Bolschewismus bilden. Nach der Abrüstung wird der Große Generalstab in Berlin verschwinden. Mit der Armee wird auch deren denkendes Haupt nicht mehr endig sein. Der Generalstab der künftigen Armee wird einfach aus den Stäben der zwei Armeekorps bestehen.

## Deutsche Provinzen als Pufferstaaten?

Aus Weimar wird gemeldet: Angesichts der vielfältigen Bemühungen der Entente, eine internationale Stimmung zu schaffen, die sich mit der Erklärung Heinrichs - Wesselaus zu einem Pufferstaat absindet, beabsichtigen die rheinischen Abgeordneten aller Fraktionen im Einverständnis mit der Regierung eine feierliche Kundgebung für die unlösbare Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. — Unter den für Wilson völlig neuen Ententekräften hebt die Pariser Regierungspresse die Gestaltung von Teilen Schleswig-Holsteins zu einem republikanischen Pufferstaat hervor. Die Schwierigkeiten eines solchen Versuchs werden nicht verkant.

## Wirtschaftsfragen.

Paris, 15. März. (P. A. T. Havasdepesche) Der "New-York-Herald" schreibt, daß die im Großherzogtum Luxemburg zur Untersuchung der durch den Krieg entstandenen Wirtschaftsfragen eingesetzte Kommission sich für ein Wirtschaftsbündnis mit Belgien und Frankreich erklärt hat. Die Verbündeten würden eine Kontrolle über die 59 Millionen Tonnen Kohle und die 12 Millionen Kali jährlich ausüben. Dies würde das Ende des deutschen Übergewichts auf dem Kalimarkt und die Lösung der Frage der künftigen Politik Luxemburgs bedeuten.

## Ein amerikanisches Ultimatum an Italien?

Agram, 15. März. (P. A. T.) Der Berliner Korrespondent des "Slovenski Narod" meldet, daß die Vereinigten Staaten durch ihren Vertreter in der Form eines Ultimatums gefordert haben, daß Italien sofort seine Grenzen öffne, widrigfalls Amerika die Zufuhr von Lebensmitteln an Italien einstellen würde. Gleichzeitig fordert Amerika die Aufhebung der Blockade gegen den südostslawischen Staat.

## Gegen den Bolschewismus.

Berlin, 15. März. (P. A. T.) Der "Vorwärts" meldet, daß das deutsche Reichsfinanzamt der Nationalversammlung in Weimar den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt habe, das den Handel mit Rußland verbietet. Der Rubel gilt auch nicht als Zahlungsmittel. Diese Verordnung soll der bolsewistischen Propaganda in Deutschland ein Ende bereiten.

Spandau, 15. März. (P. A. T.) Der Arbeiterrat der Munitionswerft in Spandau hat beschlossen, die Arbeit in allen Fabriken wieder aufzunehmen.

## Vereitelter Mordanschlag

gegen König Albert.

Genf, 14. März.

Nach einer Meldung des Bureau "Europa Presse" aus Brüssel wurde anlässlich eines Besuches des belgischen Königspaars in Löwen auf den König Albert ein Mordanschlag versucht, der nur durch die Wachsamkeit eines Polizisten ver-

etelt wurde. Bei der Vorbeifahrt versuchte ein Mann die Sperrre zu durchbrechen und zielte mit einem Revolver auf den König. Ein Polizist konnte im letzten Augenblick den Verüber des Anschlags übermältigen, wobei der Polizist durch einen Revolverschuß selbst verwundet wurde.

## Lodzer Freie Presse - Sonntag, den 16. März 1919

### Locales.

Lodz, den 16. März.

#### Reminiscere.

Ein lanaanäisches Weib schrie ihm nach: Ach Herr, du Sohn Davids erbaue dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übergeplagt... Es ist nicht sein, das man den Kindern das Brot nehme und werde es vor die Hunde!... Ja Herr, aber doch essen die Hunde von den Brotsäcken, die von ihres Herrn Tisch fallen!... Jesus antwortete: Dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst. Ev. Matth. 15, 21-28.

Diese Erzählung aus dem Leben der heidnischen Frau hat drei Abschnitte. Der erste Abschnitt trägt die Überschrift: die Not! Es ist dies ein bekanntes Kapitel im Leben der Menschheit: Ist doch die Welt ein großes Armen- und Krankenhaus; ist doch die "Frau Sorge" die Begleiterin des Menschen; ist doch der erste Laut des Erdenbürgers ein Schreien und der leichte Hauch des Menschen ein Seufzer! Wer will all die mannigfachen Leiden und Unbehagen, die der schreckliche Krieg mit sich gebracht hat, aufzählen und schildern. Das Leid ist universell, international, interkonfessionell! Es kennt keine Unterschiede der sozialen Stellung, der Bildung, des Vermögens, der Geburt.

Und das Leiden tut weh! Ob es die hohen Herrschaften im Palast oder den Dienstmann in der Kellerwohnung, ob es das Kind einer reichen Familie oder den Sohn eines Tagelöhners trifft, das Leiden tut weh! Wen es trifft, der versteht dann auch das Weh des andren zu würdigen, sein Leiden nachzufühlen!

Dieses erste Kapitel aus dem Leben der armen Mutter, deren Tochter übergeplagt wird, ist darum allgemein verständlich, weniger aber der zweite Abschnitt mit der Überschrift: der Glauben kann nicht. Der Kampf ist dem Menschen nicht fremd. Auch der Glaubenskampf ist keine alltägliche Erscheinung. Vom Kampf Abrahams und Jakobs bis zu dem Ringen Jesu im Garten Gethsemane und am Kreuze, von den Anfechtungen eines Paulus und Augustinus bis zu den Gewissensnöten eines Luther und eines August Hermann Francke und anderer ist das menschliche Dasein und auch unser eigenes Leben voll von solchen Glaubenskämpfen! Nicht leicht ist der Kampf der liebenden Mutter! Einem dreifachen Stoß muss die Mutter aushalten: Jesus schweigt! (B. 23). Jesus schlägt die Hilfe ab! (B. 24)! Jesus spricht ein hartes abweisendes Wort! (B. 26). Eine gewaltige Prüfung! Eine große Belastung des Glaubens! Kennt du, lieber Leser, solche Stunden aus deinem Leben? Du betest, du verzweifelst... und der Himmel blieb verschlossen! Vielleicht bist du noch eben in ähnlicher trauriger Lage und Verfassung! Ich rate Dir — harre aus! Der Herr meint es mit dir gut, so wie er es mit der heidnischen Mutter gut gemeint hat! Denn aus dieses zweite, dunkle, schwere Kapitel folgt nun der dritte Abschnitt mit der Überschrift: Sieg! Ja Sieg, Victoria! Welch eine Freude, Welch einen Jubel löst doch die Nachricht von einem Siege aus! Und wenn diesem Siege ein schwerer Kampf vorangegangen, so ist die Freude desto größer, desto ärgerlich!

Die Liebe, der Glaube siegt! Ja, Herr, aber doch...! Die arme Mutter ist demütig und gläubig zugleich. Eine rechte "Fürstin von Anhalt",

die den Herrn überwindet und uns allen den Weg zum Überwinden zeigt! Gehe hin und lerne zu kämpfen, zu glauben und zu siegen!

#### Volkshochschule.

Auf einer deutschen Wählerversammlung, anfangs Februar, war das Wort "Volkshochschule" gefallen, wohl zum ersten Male bei uns in Lodz öffentlich ausgesprochen. Der Zeitung nach (der Verfasser dieses Ausschusses war damals leider verhindert, der Versammlung beizuhören) hat Gymnasialdirektor Fossel den Gedanken in einer Reihe von, seines Erachtens, unverzüglich zu verwirklichen Aufgaben vertreten, und eine Woche später stellte ihn eine abermalige Versammlung entschlossen auf die Tafel neben vielen anderen und nur allzu gerechten Forderungen.

Warum jedoch nur das eine Wort aus der Reihe der zahlreichen Forderungen von mir hergehoben und einer Erörterung an dieser Stelle unterzogen wird, dürfte freilich so mancher geheimer Leser fragend denken, meine Antwort aber ist bündig: Weil das Volksaufklärungswesen dasjenige Gebiet ist, auf dem in der Vergangenheit, sowohl von den verschiedensten Regierungen als auch von den entwickeltesten Gesellschaften, unstreitig noch am meisten gesündigt worden ist.

Wie hätte sich sonst so unendlich schwer Finsternis unter der Menschheit erhalten haben können, wie wir sie ganz besonders gegenwärtig wahrzunehmen gezwungen sind, selbst unter vermeintlich berufenen Volksführern, also immerhin geweiteren und oft sehr gebildeten Leuten! Man sieht einen Blick — und unwillkürlich wird man dazu veranlaßt — in so mancher der hochflutenden Zeitungen oder Zeitschriften unserer Tage, einerlei in welcher Sprache sie geschrieben sind; man verneime die sprühenden Redensarten eines Versammlungsredners — es scheint einem unglaublich, was für haarrastende Lehren des Widerstands und der Falschheit der Masse da verkündigt werden, und peinigend dringen sie in das von Natur unschuldige Gehirn des Aufhorchenden. Und nur wenige sind es, die nach solcher zweifelhaften Aufklärungsveranstaltung standhaft ihre eigene Bescheidene, doch gesundere Anschauung zu bewahren gesonnen sind; ja, wenn man will, zog nicht ein einziger von dannen, ohne von der eben vernommenen Irrlehre mehr oder weniger beeinflußt worden zu sein.

Die Ursache dieser bedauerlichen Erscheinungen ist der fast vollständige Mangel an entwickelter Aufklärungsarbeit. Unser überliefertes Bildungsverfahren wäre für das eben abgeschlossene Zeitalter immerhin als eine bedeutende Leistung anzusehen, wiewohl es in vielen Fällen von prophetischen Fachleuten nicht in allen Stücken für einwandfrei dargelegt wurde. Es ist wiederholt bewiesen worden, daß Schulbildung, selbst die höchste, noch immer nicht mit Aufklärung gleichbedeutend ist. Und hier haben wir das Verhängnis. Die trostlosen Ereignisse unserer Tage liefern ein allzu deutlich aufgetragenes Gemälde als Ergebnis verslossener Aufwärtsbemühungen.

Die breiten Massen waren so gut wie ausgeschlossen vom Mitbewerb um die höchsten Güter der Weltanschauung. Die landläufige Volksschule möchte bestehend nur für das Kindesalter in Betracht kommen, die dieser Schule Entwachsenen aber haben sich mit einemmal auf weiter Flur allein. Das Wenige, was ihnen in der jetzigen Lage geboten wurde, reichte nicht im geringsten aus, um den Blick etwas lüsterner in das Wunderland des höheren Seins schwingen lassen zu können. Es beschränkte sich in den meisten Fällen nur auf eine, wenn auch bisweilen schon ausgiebige Fachausbildung. Aber so wie Schulbildung nicht immer Aufklärung bedeutet, so wird auch Fachausbildung niemals zur Weltanschauung. Und zu einer herzstählenden, bejähenden Weltanschauung zu gelangen, das ist das mögliche Verhältnisse zu erleben und die Jahre

leben Haupt — den Sturm über seinen Felsenrücken brausen ließ, fairicht und brachte es oft dumpf in der Eisdicke, als trügten die Unterwiderdichen in der Tiefe des Sees Sehnen nach Sonnenwärme.

Und Weilguni war beglückt von all dieser Schönheit. Ihm war, als hielten ihn die Jahre, die er nun schon hier verbrachte, verjüngt.

Heute aber haben ihn die liebgeordneten Wege in bitterem Schmerz. Die Nachrichten, die Beate im Laufe der Zeit gesandt hatte, waren im heutigen Jahr immer trüber und gefährlicher geworden. Bei Forstner stellten sich des öfteren Fieberanfälle ein. Und hatte er sich darnach kaum notdürftig erholt, so kam eine ganz unheimliche Unruhe über ihn, ein Wandertrieb, der ihn ratlos unheilte.

"Es ist mir", hatte Beate geschrieben, "oftmals, als wollte ein schönheitsdürftiger Mensch, so viel als nur überhaupt denkbar ist, in einer kurzen Spanne Zeit schauen... Nur immer schauen..."

So reisten die beiden von Ragusa nach Cattaro, von da nach Lissin, endlich in das Seebad Zirkvenice. Überall Linderung der bei Forstner wieder bestiger auftretenden Schmerzen suchend. Und doch nichts findend...

Dann saß der Maler in tieffster Niedergeschlagenheit. Stundenlang vor sich hinstarrend, immer nur auf einen Fleck, wie es oft die königlichen Tiere der freien Wüste zu tun pflegten, wenn sie hinter engen Götterläden zum Verkümmernden verdammt sind...

Plötzlich aber schenkte er auch wieder Empor. Eine Inspiration war über ihn gekommen, vor seinem geistigen Auge gestalteten sich Bilder, eine ungeheure Schöpferlust überkam

die aber auf ihrem Sucherwege bisher unendlich viel Hindernisse vorfand; natürliche und künstliche, von denen die letzteren wahrhaftig stets als die schwierigeren sich erwiesen.

Auch der realistisch zugestraute Humanismus dürfte in dem Orkus des Weltkrieges sein Grab gefunden haben. Eine neue Sonne wird von aller Menschheit erwartet oder man ist gewillt, das ewige Himmelslicht auf andere Weise auf sich einwirken zu lassen. Die große Sehnsucht ist entfesselt, sie bestätigt sich mitflammender Lebendigkeit; die Elemente des Menschengeistes stehen in ihrem Dienste, mit mehr oder weniger Geschick oder Begegnenheit. Das Endergebnis des Kampfes ist freilich noch nicht vorauszusehen.

Auch wir hier in Lodz erleben den gleichen Kampf, wie er gegenwärtig in aller Welt ausgezogen wird. Mit denselben Erscheinungen, mit denselben Gegensätzen prallt alles Waffenfähige und Streitlustige aufeinander, um vielleicht den Verfall zu beschleunigen und dann aus den Trümmern ein neues, seligeres Leben sprechen zu sehen.

Wir Deutschen unserer Stadt sind vorläufig freilich arg ins Hintertreffen geraten, wie eben das gesamte deutsche Volkstum auf dem Erdenrund. Es wird mit uns nirgends eine Ausnahme gemacht, obwohl die Deutschen des Auslandes mit der bescheidensten Nolle im Weltkriegsaufzug sich begnügten. Und auch vor dem Kriege, das wird einmal die Gesichter matlos festzustellen haben, bestreikt sie sich der ehrlichen Friedfertigkeit. Warum man gerade, wo doch mittlerweise fast alle Völker der lieben Erde gleichermaßen rauflustig sich erwiesen haben, uns so geistlos verächtlich, gleichsam auf Schrift und Tritt ein Bein zu stellen versucht, das ist wahrhaftig auf nichts weiter, als auf Mangel an Aufklärtheit der weiten Massen und nicht zuletzt ihrer jetzt geltenden Führer zurückzuführen.

Es heißt eben — abwarten, sich in Geduld zu fassen. Es darf nicht, es wird nicht so bleiben, es muß einmal ein zuverlässlicher Morgen dämmern. Was sich heute unser Augen bietet, das ist nicht das hohe Ziel der Sehnsucht der bisher so vergeblich ringenden Menschenseele. Die Gelegenheit zur Kühlung einer ungezügelten, verdammingwürdigen Rache willkommen zu heißen, das ist ein erbärmlicher Gewinn, das ist eine armelose Saat, aus der nie und nimmer eine Hoffnung grüne Zukunft aufzugehen pflegt! Es gibt im besten Falle ein alles aufreibendes Ringen, ein trostloses „wie du mir, so ich dir“. Das wäre die unheilvolle Fortsetzung der bisherigen stark beanstandeten Gesellschaftsordnung.

Wie ist all den abermals drohenden Gefahren auszuweichen? Wie gelangen wir zu gesunden Gesellschaftsverhältnissen? Die Meinung aller heißt wohl einstimmig: durch wahrhaftige Aufklärungsarbeit. Hier haben wir den wunden Punkt, dem nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Es gibt gewiß etliche Wege, die zu diesem Gipfel der Segensfülle verhängsvoll emporzeigen, einer davon, und zwar ein bedeutender, führt unstrittig durch das Tor einer Anstalt, die den erwachsenen Gliedern aller Schichten des Volkes zur Hinaufentwicklung des Geistesworts gewidmet ist. In allen Schichten, wir erfahren es jeden Tag auss neuer, herrscht gleichermassen untrüffliche Finsternis. Und es muß, wenn Heil auf Erden Einzug halten soll, eine Brücke zwischen Unten und Oben, zwischen allen Gegensätzen geschaffen werden. Diese Notwendigkeit wurde, und wird heute erst recht, vielfach und allenfalls erkannt und verfochten. Und diese Brücke könnte man getrost „Volkshochschule“ nennen.

Aber geleistet, an seiner eigenen Person gemessen, wurde bisher, man kann wohl sagen, furchtbar wenig, namentlich aber hierzulande und in unserem lieben Lodz. Gewiß, wir hatten in der Beziehung unter russischer Oberhoheit die möglichsten Verhältnisse zu erleben und die Jahre

ihm. Und er setzte sich hin und versuchte unter ungünstigen Mühen mit der linken Hand zu zeichnen... Bis er angesichts des Unmöglichen all seine Gebrochenheit voll begriff und in wilder Wit ausschäume...

Auf diese furchtbare Aufregung aber folgte meist ein entzündlicher Hustenanfall, der ihn erstickte, fast umsinken, und wieder vor sich hindämmern ließ in trostloser lethargie...

Beate, die sich in all dem grenzenlosen Leid nur mit äußerster Seelenüberwindung aufrecht erhält, war froh, als er plötzlich nach Brüzen zurückverlangte. Dort war sie wenigstens nicht in der absoluten Fremde. Und sie hoffte, daß die vertraute Bergwelt mit ihrer kräftigen Luft erfrischend auf ihren armen Walter wirken würde.

Aber kaum angekommen, stellten sich quälende Schmerzen im Hinterhaupt ein. Die Krankheit hatte sich im Kopf festgelegt...

Und Weilguni las mit zuckenden Lippen die wenigen Worte:

"Es besteht die unabwendbare Gefahr des Wahnsinns... Ich sehe an Walters Bett und biete zu dem Unerhörlichen: behalte ihn vor dem Entzündlichsten... Gib ihm das Glück der Erlösung. Er ließ meine Hand nicht mehr los... Selbst im Schlaf nicht... Und als er erwachte... Da leuchteten seine Augen nochmals wie einst..."

"Du", sagte er leise, "weißt, der Jakob Schindler, der hat seine besten Sachen auch erst nach seinem Feuer gegen Himmel. Im Schlaf klang Widerwider und das surrende Gestalter, wenn die Ketten weit hinaus ins lockende Wasser führten."

Plötzlich aber schenkte er auch wieder Empor. Eine Inspiration war über ihn gekommen, vor seinem geistigen Auge gestalteten sich Bilder, eine ungeheure Schöpferlust überkam

des Krieges ließen auch für uns vermeintlich bevorzugten Deutschen den vielleicht im stillen teilnehmenden nutzversprechenden Gedanken nicht zur lebhaftesten Entfaltung kommen. Was uns heute bewirkt, wissen wir nicht. Aber wir müssen Mut zur Hoffnung fassen. Ewig wird der Zustand der Unfreiheit nicht anhalten, ewig können die jetzigen Verhältnisse nicht Geltung behalten. Wir wollen einzig gleichzeitig mit allen Menschen als Deutsche — und zwar als Deutsche dieses Landes — von der lieben Sonne beschienen sein. Der sind alle Menschen gleich. Und Gleichheit und Frieden erstreben die weiten Massen der Bedrängten, der Unterdrückten und ein bescheidenes Häuslein aufrichtig Besonnener. Freilich gibt es bedauerlicherweise dem entgegen eine städtische Schar von Zweiflern und Heizspornen, die die Beweggründe der gegenwärtigen Umwälzung verleugnen und verleumden und durch ihre manigfachen gewissenlosen Betätigungen verunglimpfen.

Es muß anders werden! Die verkündigte Freiheit muß auch uns das die Welt durchschillernde Recht der Selbstbestimmung einräumen. Wir müssen das Gitter vor unserem Fenster fortgenommen wissen, um es öffnen zu können und den heiligen Odem der Natur in unsere enge Kammer dringen zu lassen. Wir müssen geistig frei atmen können, wenn wir für die Dauer nutzbringende Glieder des Vaterlandes bleiben sollen. Nehmt uns die Schule und wir führen unser Wesen ein, der Rest ist ein markloses Knochenrumpf, das hältlos dem Staate zur Last fällt. Wir wollen schaffen, Werte vertreten, kommen helfen und keinen Zollbrechthinter den bewährten Leistungen unserer Ahnen zurückzestehen!

Dann werden wir uns eine Volkshochschule erzielen. Sie wird mit ihren lebensbejahenden Grundsätzen und Predigten ins weite Land hinausstrahlen und allmählich ihre wohltätige Anziehungskraft derart entwickeln, daß nicht ein einziges Wesen, das hilflos in der Irre treibt, unbeeinflusst bleibt, zum Vorteil der menschlichen Gesellschaft.

Dann werden wir auch unser Zusammengesetztheits- und Vergesiederungsgefühl zu fruchtbringender Tätigkeit entwickeln und einen Stamm von Führern, die aus dem Volle hervorgegangen sind und dauernd in seiner Mitte verbleiben, erfreulich emporwachsen sehen, zum Vorteil des aufwärtsstrebenden Staates.

Dann wird die brennende Sehnsucht vieler von der alten Gesellschaftsordnung Bergesfener Erfüllung erfahren. Auch die neue Zeit wird, selbst mit bester Schulungsfürsorge ausgestattet, nicht in allen Stücken das Volkssinnent aufweisen; sondern dürfte es allezeit Bildungslustige geben, die irgend einmal in der Jugend ungestüm und dauernd mussten und die im erwachsenen Alter einen ungestümen Drang nach Vervollkommenung in ihrem Innern aufzunehmen fühlen und nach einer rettenden Einrichtung auszupähen, die ihnen Genesung aus geistiger Ohnmacht verleiht.

Genen deutschen Männern, die auf den Wählerversammlungen im Februar den Volkshochschulgedanken ausgeworfen haben und ihn mit festem Entschluß bei den Behörden vertreten und durchsetzen wollen, ruft seither eine beträchtliche Anzahl wissenshungriger junger und mitunter schon bejahrter Leute im stillen anspornende Huldigungsgrüße zu.

Auch heißt es eben, standhaft zu bleiben. Als eine erste Pflicht dürfte wohl diejenige erachtet werden, ein Jähnlein der Aufrichtigen zu zusammenzuschweißen, das den Entwurf zum Ausbau des Gedankens als Aufgabe übernimmt, um im gegebenen Augenblick vorbereitet und fertig auf den Plan treten zu können. Wenn sich dem Unternehmen auch Schwierigkeiten entgegenstellen, so muß an demselben, dennoch festgehalten werden, auch wenn es heißt, die Volkshochschule aus privaten Mitteln einzurichten und zu unterhalten.

In der türkischen Erde war Forstner begraben worden.

Einige Tage später brauste der aus dem Süden kommende Schnellzug in die Station Mödling.

Eine schwarzgekleidete Frau verließ den Wagen.

Da trat ihr ein auf einen Stock gestützter, alter, ganz gebückt gehender Herr entgegen.

"Vater..."

Wortlos, in körperschüttelndem Schluchzen lag Beate an seiner Brust. Er streichelte mit zitternder Hand ihren Kopf und sagte leise:

"Er ist auch mir gestorben. —"

Der Hochsommer lag strahlend über der Erde.

Wie ein braungelönter Schutzwall wiegte sich das hohe Riedgras vor dem kleinen Wald, der hart am Seeufer aus den Wiesen emporwuchs. Und neben dem Wald, von ihm nur durch eine Birnbeerwildnis getrennt, hatte in früheren Jahren einer der Höfe-Besitzer ein kleines Haus erbaut. Es war dazu bestimmt, Sommergäste zu beherbergen; stand aber seiner verelbten Lage wegen zumeist leer.

Als sich aber Weilguni, der im See gebadet hatte und nun auf dem Heimweg begriffen war, dem Haus nähertrat, blieb er überrascht stehen. Klavierklänge und der volle Ton einer Altstimme, die an einen dunklen Orgelakkord gemahnt, tönen ihm entgegen.

Und wie er lauschend stand, erkannte er Chamissos süßmärchenhaftes Gedicht, das Hohelied "Frauenliebe und Leben" in Schumanns so tief ergriffender und herzbezugender Vortönung.

Fortsetzung folgt.

**WAMÄR!**  
Schütt jede Dame ihr Gesicht gegen Sommerprossen mit  
**KREM „ORO“**

Unsere allzeit bewährte opferwillige und mittelkräftige Gesellschaft wird hierbei nicht fehlen; handelt es sich ja um ein Werk von steter Pracht, das, wenn es herhaft ausgestattet, die wundersamsten Heilkräfte segnend über alle Menschen entfalten wird.

Nicht zagen und nicht wanken! Es ist nicht halb so schwierig und kostspielig, wie der liebe technische Lodzer Bürger anzunehmen oder zu fürchten geneigt ist.

Eduard Feikner.

**Eine dringende Anfrage.** Das Kriegswaisenhaus muß mit seinen über 100 Kindern sein bisheriges Heim verlassen. Es wird nunmehr ein Haus mit etwa 15–20 Zimmern gesucht, in welchem die Kinder untergebracht werden könnten. Wer könnte in dieser Angelegenheit ein Anwerbieten machen? Es handelt sich hier um arme Waisenkind der größtenteils aus unserer Gemeinde die ohne Kriegswaisenhaus völlig obdachlos und mittellos dastehen würden. Daher bitte ich dringend diese Anfrage nicht unbeachtet zu lassen. Eventuelle Anwerbungen nimmt die leitende Schwestern des Waisenhauses (Zagajnowa Straße) und der Unterzeichneter gern entgegen.

Pastor J. Dietrich.

**Verlegung der Wahl in der St. Johannis Kirche.** Superintendent W. P. Angerstein schreibt in der „N. L. B.“: „Infolge eines unerwarteten Widerspruchs hat das Kirchenkollegium das Warschauer Konistorium um Verlegung der Wahl; das Konistorium ging darauf ein und versetzte für die Zeit der Wahl den bisherigen Hilfsprediger der Trinitatigemeinde, Herrn Pastor Otto, als Hilfsprediger an die St. Johannis Kirche. Die Wahl wird somit am 18. d. M. nicht stattfinden.

**Amerikanische Millionäre kommen nach Polen.** Der bekannte amerikanische Milliardär John Pierpont Morgan entsendet — wie das „Polnische Korrespondenzbüro“ meldet — zum Zweck der Bekanntmachung mit den hiesigen Marktverhältnissen einen Bevollmächtigten nach Polen. Zum gleichen Zweck ist auch Andrew Carnegie zusammen mit 5 hervorragenden Vertretern der amerikanischen polnischen Kolonie nach Europa abgereist.

**Schmalz, Speck und Milch aus Amerika.** Die Verpflegungsdeputation des Magistrats erhielt die telegraphische Nachricht, daß Sonntag mit der Kalischer Bahn ein aus 25 Waggons bestehender Zug in Lodz eintreffen wird, der Schmalz, Speck und kondensierte Milch, die aus den amerikanischen Transporten stammen, mit sich führt.

Wie man uns mitteilt, hat sich der Vertreter der amerikanischen Lebensmittelmission, Leutnant Selden, in der Angelegenheit der Zustellung des amerikanischen Mehl für die 98. Brotkartperiode, d. h. vom 17. März bis zum 1. April nach Warschau begeben. Dieses Mehl ist bis jetzt noch nicht in Lodz eingetroffen.

**Pressezensur?** Infolge der Indiskretion einiger Zeitungen in Heeresangelegenheiten beabsichtigt das Kriegsministerium — dem „Dziennik Lódzki“ zufolge — im Reichstag einen Gesetzentwurf über die Einführung der Pressezensur für Heeresangelegenheiten einzubringen.

**Wieder eine Baulkatastrophe.** In der Petrikauer Str. 269 steht ein altes einstöckiges gemauertes Haus, das den Erben Abram Lenzenkis gehört. Dieses Haus war nur teilweise bewohnt. Eine Hälfte des Erdgeschosses nahm die Bierhalle von Franz ein, oben wohnte eine der Erbinnen dieses Besitzes. Freitag um 3/10 Uhr abends vernahmen die in der Bierhalle Anwesen-

den ein verdächtiges Knistern und gingen sofort hinaus. Kurz darauf stürzte der ganze südliche Giebel ein, und begrub unter den Trümmern die Sachen aus den Wohnungen des ersten Stockwerks und der Bierhalle. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Es wurde die 2. Abteilung der Feuerwehr herbeigerufen, die gegen 2 Stunden an der Bergung der verschütteten Sachen arbeitete.

**Aufgehobene Beschlagnahmungen.** Auf Grund des Dekrets vom 27. Januar wird die Beschlagnahme und Beschränkung des Verkehrs für folgende Destillationsprodukte aus Stein- und Holzkohle aufgehoben: Asphalt, Karbolineum, Naphtha, Holzterp, Schellack, Terpentin, Holzkohle, rohe und getreute Dachpappe sowie für nachstehende Absätze: Huße, Biehbeine, Hörner und aus ihnen hergestellte Gegenstände, alle Arten von Leim und Gelatine und Bienenwachs.

**Ausschreitungen in einer Brotkartenausgabestelle.** In der Brotkartenausgabestelle 19 in der Zafontnastraße kam es vorgestern mittag zu Ausschreitungen des Publikums gegen eine Beamte. Durch die Verjüngung der diesmaligen Kartenausgabe herrscht bekanntlich in allen Ausgabestellen großes Gedränge, so daß das Publikum stundenlang auf Abfertigung warten muß. Obwohl die Kartenausgabe ohne Unterbrechung bis 1/2 Uhr nachmittags zu erfolgen hat, so machen in der erwähnten Ausgabestelle die Beamten dennoch Mittagspause, indem sie sich gegenwärtig ablösen. Als sich wieder eine der Beamten ansichtete, zu Mittag zu gehen, trat ihr ein Mann entgegen und erinnerte sie daran, daß sie kein Recht habe, die Arbeit zu unterbrechen. Diese Mahnung an ihre Pflicht brachte die Dame zurück auf. Sie stieß den „Unverhüllten“ einfach zur Seite und wollte das Büro verlassen. Nun warf sich aber die erregte Menge auf die Beamte, riß ihr Hut und Schleier vom Kopf und ließ sie den so lange zurückgehaltenen Groß über die unverdiente Behandlung am eigenen Körper fühlen. Schließlich gelang es den übrigen Beamten, ihre Kollegin zu befreien und ihr den Weg freizumachen. Nach wenigen Minuten lehrte die Polizeihandlung mit einem Polizeiaufgebot zurück und ließ eine Anzahl der „Empörer“ verhaften. Der Polizei gelang es nur mit großer Mühe, die Menge wieder herzustellen und zwar dadurch daß sie, sich die gezüchtigte Beamte mitnahm. Eine große Menschenmenge ging zur Wache mit, wo ein Protokoll aufgenommen wurde.

Wir wollen diese „Selbsthilfe“ durchaus nicht gutheißen, müssen aber bemerken, daß auch in anderen Brotkartenausgabestellen das Publikum von den selbstherrlichen Beamten unnötig lange aufgehalten wird. Es kommt vor, daß die Kartenausgabe erst um 4/10 Uhr beginnt. Es wäre angebracht, daß die zuständige Stelle dem Personal einmal klar macht, daß das Publikum nicht für die Beamten da ist, sondern umgekehrt!

**Haustiersteuer.** Der Minister für Ackerbau hat die Erhebung nachstehender Steuern für das Jahr 1919 angeordnet, die von den Besitzern von Haustieren erhoben werden soll: für ein Pferd 3 Mark, für ein Stück Vieh 2.50 Mark, für Rinder, Schafe und Ziegen 30 Pf., für ein Schwein 2 Mark.

**Zur Bekämpfung des Wohnungswuchers.** Auf Veranlassung der Lodzer Abteilung des Kriegswucherkommissariats haben die Lodzer Hausbesitzer begonnen, in den Fluren ihrer Häuser Verzeichnisse der Wohnungen und der für diese erhobenen Miete auszuhängen. Bekanntlich ist den Hausbesitzern auf Grund des Dekrets über Mieter schutz untersagt, die Miete zu steigern. Die erwähnten Listen sollen die Kontrolle darüber erleichtern, daß der Hausbesitzer die Bestimmungen des Dekrets auch befolgt. Mieter, denen trotzdem die Wohnungsmiete erhöht wurde, sind verpflichtet, davon dem Kriegswucheramt, Kosciuszko-Allee 14, Mitteilung zu machen, das entsprechende Maßnahmen treffen wird. Der Hausbesitzer hat kein Recht, Mieter, die die verlangte Erhöhung der Miete nicht anerkennen wollen, zu kündigen.

**Zwiebel sind in riesigen Mengen in Lodz eingetroffen.** Hoffentlich werden nun auch deren Preise bald fallen.

**Eine neue polnische Briefmarke.** Die Serie der jetzigen polnischen Briefmarken ist durch ein neues Postwertzeichen vermehrt worden. Die neue 50 Pf. Marke, die uns vorliegt, trägt dasselbe Bild wie die 25-Pfg.-Marke (Glockenstabe) und ist grün. Auch sie kommt gezeichnet und gezähnt vor.

**Gashemdchen 1.50 Mf.**  
**Brenner 4.00**

sowie sämtliches elektrotechnisches Material ist im Lampengeschäft von SZMALEWICZ, Polubniowa 8, erhältlich. Gasanlagen werden in elektrische umgearbeitet.

**Kommissionsgeschäft „Reform“**

148 Petrikauer Straße 148

Empfiehlt Manufaktur, Galanterie- und Schuhwaren sowie auch Schneiderzutaten und verschiedene andere Artikel.

Übernimmt jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

**Seife**

von bester Qualität Nr. 1 und 2. Dose Seife, Soda, Stärke und Lichte (Kerzen) verlangt zu den billigsten Preisen nur das Selsensiederei-Geschäft Drucker, Nowomiejska 10, Laden Nr. 3. ! Bitte sich zu überzeugen!!

886

„Continental“= Schreibmaschinen

preiswert abzugeben. Preisangebot unter Chiffre „Continental“ Nr. 877 an d. Exp. ds. Blattes.

887

**Bahn-Arzt**

Berta Ab

Petrikauer Straße 85

ausgenutzt von 10–1 und v. 5–7 außer Sonn- und Feiertagen.

888

**Milch-Geräte**

Georg Oelsner,

Nowotrowstraße 4.

889

**Badewanne**

mit Osen, fast neu, zu verkaufen.

Dembowastraße Nr. 5, im Laden.

885

**Achtung:** Damen-Tuch in

versch. Farben, Kreis-Chiffon

schwarz und weiß für Blusen und Kleider.

885

**Aus Polen.**

Warschau. Generalsuperintendent Pastor Bursche ist am Montag aus Paris zurückgekehrt.

Der Generalsuperintendent, der in der Angelegenheit der Zurückgewinnung der protestantischen Grenzgebiete für Polen sich in Paris befunden hat, erteilte einem Mitarbeiter des Warschauer Korrespondenzbüros (W. B. K.) eine Reihe von Informationen, die wir dem „Kurier Warszawski“ entnehmen:

Superintendent Bursche hat die Angelegenheit der protestantischen Polen dem Sekretär Wilsons unterbreitet, der versprochen hat, Wilson während seiner Reise nach Amerika über diese Angelegenheit aufzulären.

Die Ausländer waren in dieser Sache schlecht unterrichtet und in der Teichener Frage der Ansicht, daß die Teichener Protestanten die Vereinigung dieses Gebiets mit Tschechien anstreben. Die von den Pastoren Kongreßpolens und des Teichener Schlesiens verfaßte Denkschrift, die im Namen der schlesischen Protestanten die Vereinigung Schlesiens mit Polen verlangt, machte einen unerwarteten Eindruck. Diese Denkschrift wurde von Generalsuperintendent Bursche mitgenommen und der Pariser Friedenskonferenz vorgelegt. Sie rügt den Imperialismus der tschechischen Politiker die Maske ab und stellt ihre Habgier an den Pranger.

In Unterredungen mit Amerikanern und Engländern bemühte sich Generalsuperintendent Bursche ihre Befürchtungen über die Zukunft der protestantischen Konfession im katholischen Polen zu zerstreuen, indem er nachweist, daß Polen die protestantischen nicht stigmatisieren wird und die polnischen Protestanten keinen fremden Besucher bedürfen. Es sei nun nötig, daß die Evangelischen bewohnten Gebiete, d. i. das preußische Masurien mit über 320 000 protestantischen Masuren, das Teichener Schlesien mit über 80 000 protestantischen Schlesiern und die Kreise Mittelschlesiens mit polnisch-evangelischer Bevölkerung einen Teil des polnischen Staates bilden.

An den Konferenzen des Generalsuperintendents mit Vertretern der Koalition nahmen teil: Prof. Buzek als Vertreter der evangelischen Kirche im Teichener Schlesien und Graf Puttkamer als Vertreter der evangelischen Bevölkerung von Litauen und Weißrussland.

Der Vertreter Wilsons, Oberst House, hat für die Angelegenheit, ganz besonders aber für die Frage der Zugehörigkeit von preußisch Masurien, großes Verständnis gezeigt und auf der Karte die masurischen Kreise bezeichnet, die zu Polen gehören werden. Er verabschiedete die Mission mit der Versicherung, daß die polnische Angelegenheit im günstigen Sinne gelöst werden wird und daß er dafür sorgen werde, daß die Wünsche der evangelischen Polen Berücksichtigung finden.

Nicht weniger entgegenkommend nahm Lord Hardings, der Vertreter Vallsours, die Forderungen der evangelischen Polen auf, der sich seinerseits wieder ganz besonders für Litauen interessierte. Auch General Preljard, Vorsitzender der französisch-polnischen Kriegsmission und Protestant, interessierte sich für die evangelischen Polen.

Die Engländer und Amerikaner sind dafür, daß alle protestantischen Grenzgebiete an Polen kommen. Die Franzosen stehen nur in der Angelegenheit Schlesiens auf einem anderen Standpunkt, und zwar, weil sie den Tschechen in dieser Frage bereits Versprechungen gemacht haben.

Auf dem Rückwege hielt sich Pastor Bursche in Teichen auf, wo er dem schlesischen Volksrat Bericht erstattete.

◆ ◆ ◆ Rätsel ◆ ◆ ◆

**Zahlenrätsel.**

Von Martha Darsch, Lodz.

1, 2, 7, 10, 8 — Komponist  
2, 10, 7, 1, 2, 10, 7, 8 — Mineral  
3, 1, 11, 12 — Berg in Tirol  
4, 8, 3, 11, 1, 4 — Hasenfled  
5, 3, 4, 10, 1, 8 — Musikinstrument  
6, 3, 1, 1, 3, 1, 3, 2, 2, 3 — Strom in Amerika  
7, 8, 4, 12, 11, 8 — Berg in Europa  
8, 11, 3, 6, 1 — Stadt in Frankreich  
9, 3, 9, 11, 8, 7 — Altrömischer Redner  
10, 3, 8, 1, 9, 19 — Wild  
11, 2, 3, 12, 11, 2, 1, 3, 11 — Krankheit  
12, 11, 3, 9, 11, 1, 4, 11, 8 — Stadt in England.

◆ ◆ ◆

**Rätsel.**

Von Martha Darsch, Lodz.

5 Konsonant, 2) Stadt in Afrika, 3) Fisch, 4) Vogel, 5) Lösung, 6) Dichter, 7) Himmelskörper, 8) Kalter Körper, 9) Konsonant. Bei richtiger Lösung ergeben die Mittelbuchstaben den Namen eines Dichters.

◆ ◆ ◆

**Silbenrätsel.**

Von Michael Biegler, Lodz.

—ir—na—us—nie—pol—ra—rei—ta—tisch—

Aus diesen 12 Silben sollen 5 Worte von nachstehender Bedeutung gebildet werden; 1) See in Afrika, 2) Planet, 3) Dichter, 4) Fluss in Afrika, 5) Stadt in Italien. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen einer Stadt in Italien.

◆ ◆ ◆

**Lösungen der Rätsel**

aus der letzten Sonntagsausgabe:

**Rätsel.**

S, Ohr, Franz, Kuckuck, Rumaenien, Shakespeare,

Kleopatra, Euterpe, Klara, Uri, e. Shakespeare.

◆ ◆ ◆

**Besuchskartenrätsel.**

Stubenmaier.

◆ ◆ ◆

**Zahlenrätsel.**

Budapest, Ontario, Sabina, Tisla, Orange, Niagara,

Boston.

◆ ◆ ◆

**Silbenrätsel.**

Dardanellen, Nigeria, Ida, Edison, Palau, Rosengarten

Dniepr.

◆ ◆ ◆

**Rätsel.**

Marienburg — Marburg.

◆ ◆ ◆

**Richtige Rätsellösungen standen ein:**

Für ein Rätsel: Willi Erhardt, Ludwig Robert

Herbst, Willy Artur Lange, E. u. W. Reiter, Tempowiese bei Bielitz, Grete Bladel und Maria Hamann,

Erich Hilpert, Rose und Inge Horat.

**CORSO**

Zum ersten Mal in Lodz!



Zum ersten Mal in Lodz!

Sonntag und Montag die letzten 2 Tage!



Zum ersten Mal in Lodz!

# „Die Welt der Irrsinnigen“

Tragödie aus dem Leben amerikanischer Millionäre in 6 Akten.

Ungewöhnliche Handlung!!!

Spannend von Anfang bis zu Ende!!

Beginn der Vorstellungen täglich von 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen von 3 Uhr nachm. ab.

Elegant und billig

kleidet man sich im

**Herren-Garderoben-Atelier**

**B. KRYSTAL**, Petrikauer Str. Nr. 24,

2. Stock, Front.

Anfragen nach Maß sowie verschiedene Pelzarbeiten werden

prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

**Wichtig** für Damen und

empfiehlt zur Sommer-Saison eine große Auswahl von Hüte-

Blumen und sämtlichen Zubehör zu englosen Preisen.

**H. Mairanz**, Petrikauer Strasse 20, im hof.

in besserer Gattung Nr. 1 und Nr. 2, Schmierseife, Soda, Stärke,

Uttamarin zu Englosen Preisen, nur in der Seifensiederei von

**Drucker**, Srednia-Strasse 2.

Bemerkung: Mein Geschäft existiert seit 1881. Große An-

fragen werden ins Haus zugestellt.

247

**Seife**

in besserer Gattung Nr. 1 und Nr. 2, Schmierseife, Soda, Stärke,

Uttamarin zu Englosen Preisen, nur in der Seifensiederei von

**Drucker**, Srednia-Strasse 2.

Bemerkung: Mein Geschäft existiert seit 1881. Große An-

fragen werden ins Haus zugestellt.

247

**Wiener Modejournal**

in großer Auswahl eingetroffen 6. Ressel, Petrikauer Str. 84.

In der durch ihre Güte und

durchsetzte Arbeit bekannt Schuh-

werkstatt unter der Firma:

**Lewandowski**

& Sobolewski

**Ziegel-Strasse** Nr. 24

werden alle in das Schuhmacher-

fach eingeschlagenen Arbeiten nach

der neuesten Mode zu ermäßigten

Preisen ausgeführt.

247

**Wiener Zentral-Zahn-Klinik**

Petrikauer Strasse 86

empfängt Zahnlarven v. 9-8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

270

**Lehranstalt für prakt. Handelsfunde**

Paul Kühn, Karola 8.

Polnische und deutsche

Dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz,

Fabrikbetrieb, Buchdruck, Schreiben, Schreibschrift.

— Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. —

272

**Café-Restaurant**

**Hotel „SAVOY“**

Treffpunkt der Loder Gesellschaft

Anerkannt vorzügl. Mittage

• Abendbrot à la carte •

• Wohlgepflegte Biere •

Erstklassige, gut abgelagerte Weine,

• in reichhaltiger Auswahl •

Allabendlich

**Künstler-Konzert.**

Um regen Zuspruch bittet

Oswald Rohnke.

239

**Café „SAVOY“**

Billard-Saal in der ersten Etage. ◊ 12 Billards.

273

**Das bekannte Damen-Atelier**

für Mäntel und Kostüme von

**H. Goldlust**, Ziegelstrasse № 6,

übernimmt Bestellungen für die Frühjahrssaison und ver-

fertigt nach der neuesten Fashion zu mäßigen Preisen.

276

**Die beste und billigste Bedachung**

ist der Zementdachziegel, stets auf Lager, wie auch Hohlziegel,

Sementöhre, Bau säulen u. dergl.

Bauunternehmer **K. Schuhmann**, Ksawerów,

an der Haltestelle der Bahn Lodz-Ksawerów.

Bemerkung: Nach Orten mit Bahnverbindung ist die

lieferung sehr niedrig.

297

**Geife**

Konstantiner Str. 20 (Frontladen).

**Kunst-Weberei**

Es werden in Herren-, Damen-

Militärliebhaberstudien und sämtlichen Waren Löcher aller Art

unverkennbar sündlich verweht.

Wohnt jetzt

Petrikauer Strasse 117,

2. Eingang. 878

**Damen-Frisser-Salon!!!**

Gesichtsmassage — Manicure, Pedicure, Auschneiden

Kopfwaschen und Trocknen — Haarfärben

in einer be-

vermittelten Elektrizität. — Haarfärben

in einer be-

sonderen un-

schädlichen Art vermittelten Umschlägen, sehr dauerhaft. Außerordentlich

große Farbenauswahl. Alterlei Haararbeiten. Peinliche Be-

achtung der Anforderungen der Hygiene.

PAULINE ZYLBER, Promonaden-Strasse 27,

736

**Bienens!**

9 Bienenöl, Schender,

Ranzen u. zu verkaufen.

Bierläden Petrikauer Str. 265,

zwischen 2-3 Uhr. 849

**Ein fast neues graues**

**Frühjahrskostüm**

ist billig zu verkaufen. Zu be-

suchen von 10-11 Uhr Mayers

Passage 8, 1. Etage, Front. 29

Empf. von 9-12 u. 3-6 Uhr.

736

**Debamme**

Nowakowska

wohnt jetzt

Zielna-Strasse Nr. 34.

Empf. von 9-12 u. 3-6 Uhr.

736

**Anzeigen!**

finden in der

**Lodzer Freie Presse**

weitere Verbreitung.

Anzeigenannahme täglich von

8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

in der Geschäftsstelle

petrikauer Strasse Nr. 86

736

**Wichtig für Damen!**

In dem Damenkleider-Atelier von **P. Hauser**,

Lodz, Gluwnastr. Nr. 31, Wohn. 56, Offizine rechts, 1. Ging.

2. Etagen werden Kostüme, Kleider, Mäntel angefertigt sowie

sämtliche Pelzarbeiten ausgeführt. Kleider werden auch um-

arbeitungen angenommen und wie neu ausgeführt.

880 Billige Preise!

277

**F. Wagner**

Lodz, Gluwnastr. 33.

Vollständige Einrichtung von Fleischereien, Reparaturen, Schleien,

von Messern und Scheiben, sowie Ersatzteile zu sämtlichen

Fleischmaschinen.

736

**CORSO**

Zielna-Strasse Nr. 2.

876

**B. KRYSTAL**

Petrikauer Str. Nr. 24,

2. Stock, Front.

Anfragen nach Maß sowie verschiedene Pelzarbeiten werden

prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

880

**Wichtig** für Damen und

empfiehlt zur Sommer-Saison eine große Auswahl von Hüte-

Blumen und sämtlichen Zubehör zu englosen Preisen.

880

**H. Mairanz**, Petrikauer Strasse 20, im hof.

Empf. von 9-12 u. 3-6 Uhr.

736

**Wichtig** für Damen und

empfiehlt zur Sommer-Saison eine große Auswahl von Hüte-

Blumen und sämtlichen Zubehör zu englosen Preisen.

880

**H. Mairanz**, Petrikauer Strasse 20, im hof.

Empf. von 9-12 u. 3-6 Uhr.